Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 7-8

Artikel: Die "gute Botschaft" vom Reiche Gottes
Autor: Trautvetter, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139106

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die „gute Botschaft" vom Reiche Gottes

«Von da an begann Jesus zu verkünden: ‚Denket um, denn das Reich der Himmel ist genaht.'

Als er aber am galiläischen See hinwandelte, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas, das Netz in den See auswerfen; sie waren nämlich Fischer. Und er sagte zu ihnen: ‚Kommet her, folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.'» (Matthäus 4, 17–19.)

Was damals geschah, als die Botschaft vom Gottesreich zum erstenmal ertönte, das können wir in seiner Größe und Bedeutung nicht ermessen. Auch die damaligen Menschen haben es kaum ermessen können. Aber sie haben, wenn auch wohl nur ahnungsweise, gespürt, daß es sich nicht um irgendeine Lehre, sondern um ein Ereignis handelte, ein Ereignis für Galiläa, dachten sie, und vielleicht noch für die umliegenden Länder, für Sebulon und Naphtali. Aber es war ein Ereignis für die Welt, ja für den Kosmos, für das ganze Weltgebäude. Ihr ahnungsvolles Erfassen der Größe dieses Ereignisses schimmert durch in den Ausdrücken, mit denen sie davon reden. «Sie entsetzten sich über seine Rede», heißt es, sie waren erschüttert. «Er predigte», so wird es übersetzt, während sie damals sehr stark gespürt haben, daß er eben gerade nicht predigte, was man so predigen heißt. Predigen — das hat so etwas Gewohnheitsmäßiges, das ist eine so reguläre Sache, das ist eine Institution. Sein Reden aber kam ihnen vor wie der Ruf eines Herolds. «Er redet aus einer Vollmacht heraus und nicht wie die Schriftgelehrten», so gaben sie ihren Eindruck wieder, oder es drängten sich ihnen die Prophetenworte auf: «Das Volk, das in der Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen.» Er selbst aber nannte das, was er verkündete, ohne alles Pathos, in tiefer Schlichtheit: «die gute Botschaft», nicht *eine*, sondern *die* gute Botschaft.

Es ist die Botschaft vom *Ziel* der Welt. Wenn diese Botschaft nicht da wäre, dann gäbe es kein Ziel und keinen Sinn für diese Welt und für alles, was in ihr geschieht. Dann gäbe es nur eine Frage, aber keine Antwort. Diese Frage aber ist da, und sie ist nicht etwa nur eine Frage der Christen oder eine Frage der Juden, sondern es ist die Frage auch der Römer und der Griechen; es ist die Frage, die auch Indien und China, auch Rußland und Amerika stellen. Es ist das Fragen des Lebens selbst, es ist das Seufzen der Kreatur, dumpf und unartikuliert im Leben der Schöpfung, zu bewußter Sehnsucht gelangt im Menschen und von ihm in Worte gefaßt. Und zwar ist es nicht etwa nur der mit einer besondern Veranlagung ausgestattete Mensch, der diese Frage stellt, nicht etwa nur der sogenannte «religiöse» Mensch, sondern einfach der Mensch, der das Leben in seiner ganzen Realität und Tiefe erleidende Mensch. Er steht Antwort heischend da, er leiht seine fragende Stimme den Geschöpfen, die keine Stimme

haben, er fragt für die stumme Kreatur: wozu leben wir, wofür leiden wir, wofür sterben wir?

Und nun sagen wir, daß in jener Botschaft vom Reiche Gottes *die* Antwort aufgeleuchtet ist auf diese Frage der Welt. Es hat zahllose Antworten gegeben; nicht nur jede Religion und jedes philosophische System stellt den Versuch einer Antwort dar, sondern auch das, was der einzelne in der Stille und Tiefe seines Innern zu erkennen glaubt. Und wir dürfen keinem dieser Versuche unsere Ehrfurcht versagen, wenn er ernst ist und solange er demütig bleibt. Nur wenn er eitel und spielerisch oder pfäffisch und ketzerrichtend wird, dürfen wir ihn ablehnen. Unter allen Antworten aber leuchtet die Botschaft vom Reiche Gottes in reinstem und hellstem Lichte auf. Nachdem es in den Religionen und in den uns unbekannten Gedanken einzelner Seelen zu dämmern begann, ist hier die Sonne aufgegangen und der Tag ist erschienen. Der Welt ist ihr Ziel gegeben.

Aber wir fühlen, daß zunächst alle unsere Worte zu schwach sind, um das zu fassen, was mit jener Botschaft gemeint ist. Die Vorstellungen und Bilder, die in uns aufsteigen, wenn wir das Wort vom Reiche Gottes hören, sind unzulänglich und erfassen nie die ganze Größe der Sache, sondern immer nur einen Teil. Aber das muß vielleicht so sein; nicht nur weil es die dem Menschen einzig mögliche Art des Erfassens ist, sondern es ist offenbar auch die Art des Reiches Gottes selbst, daß es zunächst bruchstückweise, dafür aber auch ganz real konkret zu uns kommen will. Darum geschieht im Neuen Testament die Verkündigung des Reiches in einer verwirrenden Mannigfaltigkeit von Bildern und nicht in systematisch faßbaren Begriffen.

Bevor das Reich in den einzelnen Gestaltungen und Entscheidungen der Gerechtigkeit, der Liebe, der Menschlichkeit zu uns kommt, bevor es in realen Durchbrüchen und Siegen über Leidens- und Todesmächte erscheint, darf es unsere Herzen erfüllen als große Zuversicht und Hoffnung, als jene «große Freude, die allem Volke widerfahren wird», als der Glaube an das große Ja, das über dieser Welt erschienen ist, als die Gewißheit, daß diese Welt nicht aufgegeben, sondern geliebt und zur Rettung bestimmt ist, bejaht von dem, der sie schuf. So daß wir nicht dem Nihilismus verfallen müssen, sondern glaubend vorwärtsschreiten dürfen.

Es gibt ja unter den Menschen auch eine Art von kraftvollem Optimismus, der sich gegenüber allerlei Verzagtheit und Verzweiflung lange zu behaupten vermag. Wir wollen das durchaus nicht schmähen; wir wissen nicht, ob nicht auch diese Haltung sich unbewußt aus tiefsten Quellen nährt. Aber der Reichgottesglaube ist, wenn er lebendig und nicht nur als Theorie und Theologie in uns ist, darum sieghaft und unüberwindlich, weil er nicht auf Illusionen beruht, sondern ein wissender Glaube ist, wissend um die Verderbnis der Welt; weil er sich auf eine Liebe stützt, von der er wohl weiß, daß sie unbegreif-

liches Erbarmen ist, weil er jene Liebe geschaut hat, die alles glaubt, alles hofft, alles duldet, ja mit ihrem Blute dafür bezahlt, daß sie die Welt nicht aufgeben will.

Und nun fragen wir noch einmal: was wäre die Welt ohne diese Botschaft? Was ist diese Erde ohne dieses Ziel? Warum ist dann auf diesem Planeten das Wunder des Lebens erschienen? Ist das alles nur sinn- und zwecklose, völlig zufällige Konstellation von Molekülen, eine zufällige Gruppierung von Atomen und Energien? Einmal hat es sinnlos begonnen und wird einmal ein ebenso sinnloses Ende nehmen, vielleicht in einer neuen Eiszeit oder in einer Versandung der Erde oder in einer kosmischen Katastrophe, bei der alles in Flammen aufgeht.

Was ist die Weltgeschichte, die Menschengeschichte ohne jenes heilige Ziel? Da hat es doch so etwas wie einen Aufstieg gegeben; man glaubt darin doch eine Richtung erkennen zu können, eine Richtung, die vorwärts und aufwärts weist. Wir denken nicht vor allem an das, was man Zivilisation nennt. Es gibt Dinge, die viel ehrwürdiger sind. Ehrwürdig ist das Ringen um den Sieg der Menschlichkeit. Gerade weil es ein so schweres Ringen war, gerade weil es so viel Rückschläge gab in diesem Kampf, gerade darum ist es ehrwürdig. Sollte nicht das, nur das, der eigentliche Sinn und Inhalt der Menschheitsgeschichte sein? Ist nicht dieser Sinn zutage getreten in den Menschen, deren Arbeit, deren Denken und Kämpfen, deren Sichverkennen-, Sichverspotten- und Sichverfolgenlassen uns ergreift? Aber wieder fragen wir: wozu das alles? Um definitiv in einer Katastrophe zu enden, in einer großen Raserei, in einem sinnlosen Selbstmord der Menschheit?

Und wir fragen für den einzelnen Menschen nach dem Wozu seiner Existenz. Ist er nicht wirklich ein Mikrokosmos, eine Welt im kleinen, die den ganzen Himmel und die ganze Hölle in sich trägt? Eine Welt mit ungeheuren Gegensätzen voll erschütternden Kampfes? Engel und Dämonen sind in ihm, Verzweiflung und Seligkeit, Sehnsucht und Erfüllung. Oder sind das alles nur sinnlose Begleiterscheinungen im sinnlosen Ablauf eines ziellosen Lebensprozesses? Oder steht vielleicht doch das Leben jedes einzelnen Menschen mit seiner Freude und mit seinem Leiden in einem großen, zweckvollen Zusammenhang? Ist er nicht — wenn er für sich selbst nicht wichtig ist — wenigstens doch ein dienendes Glied in der großen Menschengemeinschaft, die ihrerseits eine heilige schöpferische und erlösende Aufgabe hat im ganzen Zusammenhang des Lebens!?

Oder ist er, der einzelne Mensch, vielleicht sogar als einzelner, rein um seiner selbst willen, wichtig? Ist er vielleicht doch mehr als nur ein Rädchen in einem großen Mechanismus, ja sogar mehr als nur ein Glied in einem großen Organismus? Ist in ihm nicht etwas Neues und Größtes erschienen im Bereiche der Schöpfung, ein Wesen, das Person

ist und darum in alle Ewigkeit niemals Mittel, sondern nur immer Zweck sein kann? Gibt es nicht ein Reich, in dem der Mensch nicht Untertan, sondern selber König ist, in welchem sie alle «auf Thronen sitzen werden» als Mitregenten, Mitschöpfer, Söhne und Erben?

Auf alle diese Fragen ist uns Antwort gegeben in der «guten Botschaft vom Reiche Gottes». Wenn wir diese Antwort fassen könnten, würde sie vor uns hergehen wie die Feuersäule vor dem Volke Israel, als es durch die Wüste zog. Jene Wüstenwanderung des Volkes dem Lande der Verheißung entgegen ist ja das großartige alttestamentliche Symbol für den Sinn aller Menschengeschichte. Weil das Ziel aufgeleuchtet ist, darum hat der Weg der Völker einen Sinn, auch wenn er zeitweise einer Wüstenwanderung gleicht, ohne Wasser und ohne Manna, hindurch durch Kriege und Revolutionen, durch Krisen und Erschütterungen. Die Schuld dieser Verirrungen in ausweglose Situationen hinein liegt immer darin, daß wir jene Feuersäule aus dem Auge verloren haben. Darum sind wir in Sackgassen geraten und müssen umkehren und uns herausarbeiten, heraus, zum Beispiel aus der Sackgasse des Mammonismus, des Nationalismus, aber auch aus der Sackgasse einer egoistischen Religiosität, in der Gott dem Menschen zu dienen hat, anstatt der Mensch Gott, oder einer verkirchlichten, klerikalen Auffassung des Evangeliums, heraus aus alledem und zurück auf den Weg des Reiches Gottes.

Aber das Gleichnis vom Weg ins «Land der Verheißung» trägt die Gefahr in sich, daß es uns das Reich als etwas in weiter Ferne Liegendes und damit als etwas Unaktuelles, ja Unwirkliches erscheinen läßt. Und da ist es nun von allergrößter Bedeutung, daß Jesus die *Nähe* des Reiches ausgerufen hat. Wir sollen überhaupt nicht meinen, wir hätten uns zuerst begrifflich-theologische Klarheit darüber zu verschaffen, wie und in welcher Gestalt, wann und wo das Reich Gottes in Erscheinung treten werde. Es ist eine lebendige und freie, an kein Programm und an keine Auslegung von Bibelstellen gebundene Wirklichkeit, die mit ihrer beglückenden und erlösenden Macht uns jederzeit und an jedem Orte nahe ist. Nicht nur dereinst und jenseits, sondern jetzt und hier! In unserer Zeit! Heute! Auf diesem Planeten, zwischen diesen Bergen, auf diesen Flüssen, unter diesem Himmelsstrich und Klima!

Das Reich Gottes ist nahe, ja es ist nahe auch jetzt, wo uns das Medusenhaupt eines dritten Weltkrieges anzustarren scheint. Es ist den Völkern nahe. Wer weiß, ob nicht in dieser fast ausweglos erscheinenden Lage die Möglichkeit eines jähen Erwachens der Völker besteht. Mitten unter Verblendeten, vom Machtwahn oder von der Angst des bösen Gewissens Besessenen, für die das Leben von Millionen lediglich einen Posten ihrer kalten Berechnungen bedeutet, sind nicht nur vereinzelt, sondern in unmeßbarer Zahl die Menschen da, denen das Wort *Bruder* auf die Lippen springen möchte. Noch starren

sie in Waffen, aber die Möglichkeit ist nahe — glauben wir es! —, daß sie die Waffen wegwerfen und die Hände nach dem ausstrecken, gegen den sie sie erheben sollten. Das ist kein schwärmerischer Traum, sondern eine Möglichkeit, an der wir um Gottes willen festhalten dürfen, deshalb, weil Gott dem Menschen nahe ist. Auch wenn der Mensch von Lüge eingehüllt ist wie von einem Nebel, auch wenn die Lüge aus jeder Zeitung, die man ihm zu sehen erlaubt, aus jeder Ätherwelle, aus jedem Tagesbefehl und jedem Kommando auf ihn eindringt —, glauben wir, es gibt eine Wirklichkeit, die realer ist als dieser Dunst und Nebel, und sie kann jäh in den Seelen zum Durchbruch kommen und die Tyrannei der Menschengötzen und die Diktatur der Lüge in letzte Ohnmacht stürzen.

Das ist das große: Metanoeite! Denket um, daß wir diese Möglichkeit ernst nehmen, daß wir nicht bloß mit Diktatoren und ihren Marionetten, nicht nur mit Propagandaministerien und Lügenzentralen, auch nicht nur mit Schätzungen des Kriegspotentials und der «realen» Machtfaktoren rechnen, sondern mit den stillen, tiefen Gewalten des Geistes und der Wahrheit, die dem Menschen nahe sind und seine Seele jederzeit in ihrem Innersten treffen können, sogar bei den Menschen, denen man Gott zu rauben versucht hat.

«Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.» «Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.» Gott macht es nicht allein. Wohl braucht es Wunder von oben her. Aber das rettende Wunder ist dann am nächsten, wenn wir Menschen das tun, was in der Möglichkeit unseres Tuns liegt. Und es ist keine echte Demut, sondern träger Wille und Feigheit, diese Möglichkeiten gering einzuschätzen. Glaube und Tat sind nicht Gegensätze, sondern Dinge, die ohne einander gar nicht existieren können. Ohne Tat stirbt der Glaube, und ohne Glauben erlahmt die Tat. Vereint aber sind sie die lebendige, schöpferische, bergeversetzende Macht. Darum ist in einem Atemzuge beides über die Lippen des Meisters gekommen: die Verheißung des Reiches und der Ruf zur Nachfolge*. *Paul Trautvetter.*

Das Reich Gottes in der Bibel (III.)

Leonhard Ragaz †

Gott und das Volk

Frage: Ist das Reich Gottes an *Israel* gebunden?

Antwort: Keineswegs; vielmehr ist Israel an Gott gebunden. Gott ist ein Gott *aller* Völker, aber Israel hat einen besonderen Auftrag von ihm für die Völker. Von seiner Erfüllung hängt sein Los ab.

* Wir erinnern daran, daß L. Ragaz seinem einzigartigen Andachtsbuch den Titel «Das Reich und die Nachfolge» gegeben hat.